

3./IV. 1915

Frühling?

Schwirrt es in den Lüften wieder?
 Oder narret uns nur die Sage,
 daß nach düst'rer Winterplage
 mit dem hellen Sonnenfuß
 frühlingsrohes Sanggefieder
 kommen muß?

In den Birken zwitschert's leise.
 Ja, es wehte Südwind gestern.
 Stare äugen aus den Nestern,
 horch, nun fügt sich Klang an Klang.
 Eine alte Heimatweise
 flötet meinen Weg entlang.

Wie sie laut dies Dasein loben!
 Jubel, Liebe ist's und Sonne,
 ist ein Singen in der Sonne
 ohne Haß und Harm.
 Fröhlich lärmend senkt von oben
 Schwarm sich nun um Schwarm.

Überall aus Frühlingswinden
 schwirrt's so auf die Erde nieder,
 sucht die alten Nester wieder,
 die ihm einst gehört.
 Werden's doch nicht alle finden;
 Manches Nest, es ist zerstört.

Mancher Baum ist jäh zerbrochen
 von des Krieges blut'gen Krallen;
 Stadt und Dörfer sind zerfallen,
 Lärme sanken um.
 Wo des Hornes Adern pochen,
 ward der Frühling stumm.

Sproßt wohl aus zerhoff'nen Zweigen,
 keimt wohl aus zermühlter Erde.
 Aus den Gräbern treibt das Werde
 wohl die Blüten rot.
 Doch die Jubeltlieder schweigen . . .
 Hier singt steghaft nur der Tod.

Ernst Preczang.